

Nach Protesten: Aus für geplante Aushub-Deponie im Linzer Uni-Viertel

Bergbauunternehmen zog Bewilligungsantrag zurück: „Aus heutiger Sicht endgültig“

LINZ. Die massiven Proteste der Anrainer, darunter die Johannes Kepler Universität, gegen den geplanten Bau einer 53.000 Quadratmeter großen Deponie für Aushubmaterial (von Baustellen stammendes Erdreich) im Linzer Stadtteil Dornach scheinen gefruchtet zu haben. Das Bergbauunternehmen Bernegger mit Sitz in Molln habe einen entsprechenden bei der oberösterreichischen Landesregierung eingebrachten Bewilligungsantrag wieder zurückgezogen, sagt Umwelt-Landesrat Rudi Anschöber von den Grünen.

Dies bestätigt Florian Reithofer von der Rechtsabteilung der Firma Bernegger den OÖNachrichten: „Wir haben uns wegen der überzogenen Forderungen und des massiven Widerstandes dafür entschieden. Das ist im Sinne aller Beteiligten und besser, als wenn wir uns jetzt drei, vier Jahre mit Anwälten herumschlagen.“ Der Rückzug sei „aus heutiger Sicht endgültig“. Geplant war die Deponie für bis zu 350.000 Kubikmeter Aushubmaterial im Bereich der Altenberger Straße auf einer landwirtschaftlichen Fläche, die das Unternehmen pachten wollte. „Es wäre ausschließlich um natürlichen Bodenaushub gegangen, nicht um Bauschutt“, sagt Reithofer. Der Bedarf für eine solche De-



Bei Verhandlung äußerten Anrainer massive Bedenken gegen Deponie. (Petuely)

„Wir haben uns wegen des massiven Widerstandes der Anrainer zum Rückzug entschieden. Das ist besser, als wenn wir uns jahrelang mit Anwälten herumschlagen.“

■ Florian Reithofer, Firma Bernegger

ponie wäre laut Firma Bernegger vorhanden. Denn in dem betroffenen Stadtteil herrscht seit Jahren sehr rege Bautätigkeit. In der Nähe der geplanten Deponie wurde zum Beispiel der Science Park der Kepler-Uni errichtet, für den auch noch weitere Ausbaupläne vorhanden sind. Auch der Bau einer Anschlussstelle für die A7-Autobahn ist seit Jahren Thema.

Doch die Anrainer führten bei einer Verhandlung Staub, Lärm und das Risiko von Murenabgängen auf dem abschüssigen Gelände ins Treffen. Die Deponie hätte das Aufkommen des Lkw-Verkehrs verringert, argumentierte die Firma Bernegger. „Jetzt fahren wir eben mehr als zehn Kilometer quer durch Linz Richtung Süden, um das Aushubmaterial woanders zu lagern“, sagt Reithofer. (staro)

Datenbank für Braunau braune Vergangenheit

LINZ/BRAUNAU. Nach dem Vorbild des Internetlexikons Wikipedia haben der Stadtverein Braunau und der Verein für Zeitgeschichte Braunau gemeinsam mit anderen Institutionen die Webseite braunau-history.at ins Leben gerufen. Diese Plattform soll helfen, vor allem eine Frage nachhaltig zu klären: War Braunau eine nationalsozialistische Hochburg im Innviertel? Für eine historisch korrekte Antwort fehlte allerdings bisher eine wissenschaftlich fundierte Datenbank. Dieses Manko soll die neue Internetplattform beseitigen.

Neben der Aufarbeitung setzt sich das Projekt ein zweites Ziel. Die Bevölkerung ist eingeladen, bisher unbekannte Dokumente und Fotos zum Thema Nationalsozialismus und Braunau bereitzustellen und aktiv mitzuarbeiten.

Was mit dem Geburtshaus von Hitler in Braunau geschehen wird, ist weiter unklar. „Wir stehen in Verhandlungen mit der Eigentümerin. Aber es wurde Stillschweigen vereinbart“, sagt Bürgermeister Hannes Waidbacher (VP). (hip)



Hitlers Geburtshaus in Braunau. Foto: Fesl